



Erinnerungszeichen zum Gedenken an

Olga Maier

**Donnerstag
11.1.2024**

**15.00 Uhr
NS-Dokumentations-
zentrum München**

**16.00 Uhr
Arcostraße 1**

Programm

Donnerstag, 11. Januar 2024

15.00 Uhr

Gedenkveranstaltung

im NS-Dokumentationszentrum München
Max-Mannheimer-Platz 1
U2 Königspatz

- Stadträtin Marion Lüttig
in Vertretung des Oberbürgermeisters
der Landeshauptstadt München
- Dr. h.c. mult. Charlotte Knobloch
Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde
München und Oberbayern
- Dr. Matthias Weniger
Bayerisches Nationalmuseum
- Sarah Steinborn
Jüdisches Museum München
- N.N.
Kommunalreferat der
Landeshauptstadt München
- Dr. Svenja Jarchow-Pongratz
Bezirksausschuss 03 – Maxvorstadt

16.00 Uhr

Anbringung des Erinnerungszeichens

am ehemaligen Wohnort
in der Arcostraße 1

17.00 Uhr

Empfang

Jüdisches Museum München

Anmeldung für den Umtrunk und Rundgang durch die Ausstellung »Tante Olgas Silberleuchter. Eine Münchner Familiengeschichte« im Jüdischen Museum München bitte über die Webseite www.juedisches-museum-muenchen.de/kalender

Was sind Erinnerungs- zeichen?

Erinnerungszeichen werden an Orten angebracht, an denen Menschen lebten, die zwischen 1933 und 1945 von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden. Sie bestehen aus gebürstetem Edelstahl und sind vergoldet. Es gibt sie in zwei Ausführungen – als Wandtafeln an der Fassade und als Stelen auf öffentlichem Grund.

Mit den Erinnerungszeichen geben wir den heute meist vergessenen Opfern der NS-Verfolgung einen Platz in unserer Stadtgesellschaft zurück. Sie enthalten die wichtigsten Lebensdaten, Angaben über das Schicksal und – falls vorhanden – auch ein Bild. Texte und Bilder werden mit einem Laser in das Metall eingeschnitten. Durch die gelochte Oberfläche können die Informationen auch ertastet werden.

Sie möchten sich über das Projekt informieren, ein Erinnerungszeichen beantragen oder eine Patenschaft übernehmen? Auf unserer Website www.erinnerungszeichen.de finden Sie alle wichtigen Informationen sowie ausführliche Biografien von den Frauen, Männern und Kindern, für die es bereits Erinnerungszeichen gibt.



Hinweise

Auf der Veranstaltung wird für Presse Zwecke fotografiert. Sprechen Sie uns bitte an, wenn Sie nicht fotografiert werden möchten.

Text

Sarah Steinborn, Jüdisches Museum München

Bildnachweis

Innenseite: Stadtarchiv München, Privatbesitz
Außenseite: Tom Hauzenberger

Gestaltung

Dieckmann Design, www.dieckmann.design

Kontakt

Kulturreferat der Landeshauptstadt München
Public History
Koordinierungsstelle Erinnerungszeichen
Burgstraße 4, 80331 München
089 233-20891/94
erinnerungszeichen@muenchen.de

Website

www.erinnerungszeichen.de



Wer war Olga Maier?



Olga Nussbaum kam am 11. Januar 1876 als Tochter von Hermann und Henriette Nussbaum in München zur Welt. Ihr Vater arbeitete als Tuchkaufmann und Schneidermeister. Zu ihren jüngeren Geschwistern hatte Olga Nussbaum zeitlebens ein sehr enges Verhältnis. Sie besuchte die Höhere Töchterschule in der Maxvorstadt, das heutige Luisengymnasium.

Am 17. Dezember 1896 heiratete sie den zehn Jahre älteren Lehrer für jüdische Religion Moses Moritz Maier. Die Ehe blieb kinderlos. Das jüdische Paar wohnte zunächst in der Luitpoldstraße 2, ab 1902 in der Mathildenstraße 9.

Moses Moritz Maier starb 1923. Ihre drei Schwestern und ihr Bruder mit ihren Familien gaben Olga Maier in dieser Zeit sicheren Halt. 1932 zog sie in die Arcostraße 1.



Olga Maier mit ihren Neffen beim Besuch in Palästina, 1936

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten veränderte auch das Leben von Olga Maier. Ihr Bruder, der Arzt Benjamin Nussbaum, emigrierte 1934 mit seiner Familie nach Palästina. Olga Maier besuchte ihn dort 1936 für zwei Wochen. Viele der Nichten und Neffen sowie deren Kinder verließen Deutschland. Olga Maier schickte Briefe und Pakete an ihre Lieben ins Ausland, solange es möglich war – sogar einen halben Kuchen an ihre Nichte nach Trinidad. Ihr schickte sie auch mehrere Kuchenrezepte.

Olga Maier zog 1935 aus der Beletage der Arcostraße 1 in den dritten Stock, 1939 musste sie das Haus verlassen. Sie zog in die Thierschstraße 7 zu Familie Walz. Schon im Februar 1939 hatte sie ihre Wertsachen abgeben müssen; zwei silberne Leuchter kaufte später das Bayerische Nationalmuseum vom städtischen Leihamt an.

Die Gestapo zwang Olga Maier am 30. Januar 1942 in ein Barackenlager, die »Judensiedlung Milbertshofen«, zu ziehen. Am 15. Juli 1942 wurde sie von dort in das Ghetto Theresienstadt deportiert und am 19. September 1942 weiter in das Vernichtungslager Treblinka, wo die SS sie am 20. oder 21. September 1942 ermordete. Zwei ihrer Schwestern wurden ebenfalls Opfer der Shoah.

2022 wurden die beiden Silberleuchter von Olga Maier an ihre Erbgemeinschaft zurückgegeben, die sie dem Jüdischen Museum München schenkten. Bis zum 17. März 2024 zeigt das Museum die Ausstellung »Tante Olgas Silberleuchter«.